KONRAD ADENAUER STIFTUNG

Eine israelische Perspektive auf die Huthi:

Von einer lokalen jemenitischen Bewegung zur strategischen Bedrohung für das Rote Meer und darüber hinaus

Autor: Dennis Citrinowicz



Konrad-Adenauer-Stiftung Israel

Die Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) ist seit 1982 in Israel aktiv und setzt sich gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen dafür ein, die Beziehungen zwischen Deutschland und Israel sowie zwischen Israel und der EU zu bewahren und zu vertiefen. Gemeinsam mit ihren israelischen Partnern fördert sie demokratische Resilienz und stärkt die liberale Demokratie. Darüber hinaus führt die KAS regionale Dialogformate durch, um ein friedliches Zusammenleben zwischen Israel und seinen Nachbarn zu fördern, und berücksichtigt dabei auch regionale Machtverschiebungen und externe Bedrohungen.

Konrad-Adenauer-Stiftung
Leitung des Auslandsbüros Israel
Dr. Michael Rimmel

Autor
Dennis Citrinowicz

Konrad-Adenauer-Stiftung
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Pascal Franz

Konrad-Adenauer-Stiftung
Auslandsbüro Israel
Rabbi Akiva Street 8
Postfach 7968
Jerusalem 9107901
Israel

Kontakt
E-Mail: office.israel@kas.de
Telefon: +972-2-567-1830

Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“ (CC BY-SA 4.0), abrufbar unter: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de

Zusammenfassung

Die Huthi sind kein lokales jemenitisches Problem mehr. Was als zaiditische Erneuerungsbewegung in der nördlichen jemenitischen Provinz Saada begann, hat sich zu einem der einflussreichsten bewaffneten Akteure im Nahen Osten entwickelt. Heute verfügen die Huthi über ballistische Raketen, Marschflugkörper, Drohnen sowie über Fähigkeiten zur Bekämpfung von Schiffen; sie bedrohen Saudi-Arabien, Israel und die Stabilität der gesamten Region; sie sind in der Lage, einen der weltweit wichtigsten Seewegkorridore zu stören; und sie bauen Beziehungen zu anderen Akteuren im gesamten Horn von Afrika auf.

Es ist wichtig, diese strategische Entwicklung zu verstehen, denn die Herausforderung durch die Huthi wird weder durch einen weiteren Waffenstillstand im Jemen noch durch ein umfassenderes Abkommen zwischen dem Iran und den Vereinigten Staaten verschwinden. Die Huthi haben ihre eigenen politischen Ziele, eine ideologische Weltanschauung und strategische Fähigkeiten entwickelt. Der Iran spielte eine entscheidende Rolle bei der Beschleunigung dieses Wandels, doch die Huthi als Stellvertreter des Iran zu bezeichnen, verschleiert das Problem, anstatt es zu erklären.

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung 4
2. Einleitung 6
3. Die Anfänge 7
4. Von Saada nach Sanaa 7
5. Der 7. Oktober und der Krieg gegen Israel 8
6. Israels Bemühungen zur Stärkung seiner Fähigkeiten im Kampf gegen die Huthi 9
7. Der Krieg gegen den Iran und die Reaktion der Huthi 11
8. Der Weg zu einem neuen Krieg zwischen Saudi-Arabien und den Huthi 12
9. Jüngste Entwicklungen 13
10. Die europäische Dimension 13
11. Keine schnellen Lösungen – Empfehlungen 14

Einleitung

Die Huthi-Bewegung hat sich von einem lokalen Akteur im Jemen zu einem globalen Problem entwickelt. In den letzten zehn Jahren hat sie sich zu einer Organisation gewandelt, die in der Lage ist, kritische Infrastruktur zu bedrohen, Angriffe über große Entfernungen durchzuführen und einen der weltweit wichtigsten Seewege zu gefährden. Einst ein lokaler Aufstand, ist inzwischen zu einer Herausforderung geworden, die direkte Auswirkungen auf die Stabilität im Nahen Osten, den internationalen Handel und die globale Sicherheit hat.

Deutsche und europäische Interessen werden durch die Huthi vor allem im Roten Meer und der Meerenge von Bab al-Mandeb bedroht. Beeinträchtigungen dieses Seeweges beeinträchtigen europäische Lieferketten und Handelswege sowie die Energiesicherheit in einer Zeit, in der Energielieferungen in der Straße von Hormus und durch Russland bereits ein noch nie dagewesenes Maß an Unsicherheit erreicht haben. Für Israel ist die Bedrohung unmittelbarer. Seit Oktober 2023 haben die Huthi sowohl die Fähigkeit als auch die Absicht unter Beweis gestellt, israelisches Territorium anzugreifen als auch den Seeweg nach Israel zu bedrohen. Diese Fähigkeit nutzen Sie als strategisches Instrument. Am bedrohlichsten ist die Lage für die arabischen Golfstaaten. Insbesondere Saudi-Arabien war wiederholt Raketen- und Drohnenangriffen auf Flughäfen, Energieinfrastruktur und kritische wirtschaftliche Einrichtungen ausgesetzt, die zu Todesopfern, Verletzten und erheblichen wirtschaftlichen Schäden führten. Obwohl Europa, Israel und Saudi-Arabien ungleich betroffen sind, sind sie mit den Folgen desselben Phänomens konfrontiert: Dem Aufstieg eines schwer bewaffneten, mit dem Iran verbündeten Akteurs, der in der Lage ist, die regionale Stabilität zu untergraben, kritische Infrastruktur zu bedrohen und die Freiheit der Schifffahrt zu gefährden, von der der globale Handel abhängt.

Die weitere Entwicklung im Umgang mit den Huthi bleibt offen. In einem positiven Szenario bleibt die Gefahr durch eine Kombination aus regionalen Partnerschaften, verstärkter maritimer Sicherheit und wirksamer Abschreckung begrenzt. Dadurch bleibt die Fähigkeit der Huthi, die Schifffahrt und Nachbarstaaten zu bedrohen, eingeschränkt. Wahrscheinlicher ist eine fortschreitende Regionalisierung, bei der die Huthi ihre Zusammenarbeit mit anderen vom Iran unterstützten Akteuren vertiefen und anhaltenden Druck auf Israel, die Golfstaaten und internationale Handelsrouten ausüben. Dieses Szenario könnte nach Jahren der Auseinandersetzungen, ausgelöst durch den Angriff der Hamas am 7. Oktober und dem Krieg im Gazastreifen, zu einer Verbesserung der Beziehungen zwischen Israel und Saudi-Arabien führen. Im ungünstigsten Szenario festigen die Huthi ihre Position rund um das Rote Meer und entwickeln sich zu einem mächtigen regionalen Akteur, der in der Lage ist, nachhaltigen Einfluss auf eine der strategisch wichtigsten Seestraßen der Welt auszuüben. Diese wirtschaftlichen und politischen Kosten würden das wirtschaftliche Wohlergehen Deutschlands, Europas und der Weltwirtschaft bedrohen und sich auch auf andere Konflikte, wie dem Krieg in der Ukraine, auswirken.

In dieser Publikation wird argumentiert, dass die Herausforderung durch die Huthi nicht länger als isolierter, jemenitischer Konflikt verstanden werden sollte. Die Bewegung ist zu einem strategischen Problem Israels, Europas und der Golfstaaten geworden und erfordert eine Strategie, die Sicherheitskooperation, maritimen Schutz, regionale Partnerschaften und nachhaltige Bemühungen zur Eindämmung der militärischen und politischen Expansion der Bewegung miteinander verbindet.

Pascal Franz
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Konrad-Adenauer-Stiftung Israel

Die Anfänge

Die Bewegung, offiziell „Ansar Allah“ und weithin als „Huthi“ bekannt, ging aus der zaiditischen Gemeinschaft im Norden des Jemen hervor. In den 1990er Jahren wurde Hussein Badr al-Din al-Huthi zu einer zentralen Figur in der zaiditischen Erneuerungsbewegung, die als „Gläubige Jugend“ bekannt war. Die Bewegung konzentrierte sich zunächst auf religiöse und kulturelle Erneuerung, wurde jedoch zunehmend politischer und militanter. Hussein al-Huthi stand den Vereinigten Staaten und Israel zutiefst feindlich gegenüber und ließ sich ideologisch von der Islamischen Revolution im Iran und der Hisbollah inspirieren. Zwischen 2004 und 2010 führte die Bewegung sechs Kriege gegen die jemenitische Zentralregierung von Präsident Ali Abdullah Saleh. Hussein wurde 2004 getötet, und die Führung ging schließlich auf seinen jüngeren Bruder, Abdul-Malik al-Huthi, über.

Der Iran hat diese Bewegung nicht gegründet. Tatsächlich gibt es kaum Anhaltspunkte dafür, dass Teheran vor 2011 nennenswerte materielle Unterstützung geleistet hat – zu einer Zeit, als die Huthi inmitten der zusammenbrechenden jemenitischen Ordnung Widerstandsfähigkeit und Stärke zeigten. Teheran erkannte zunehmend, dass die Huthi dem Iran etwas außerordentlich Wertvolles bieten konnten: Einen mächtigen Partner an der Südgrenze Saudi-Arabiens und möglicherweise Einfluss in der Nähe von Bab al-Mandeb, dem südlichen Tor zum Roten Meer. Es ist zudem wichtig zu betonen, dass die Huthi und der Iran religiös nicht identisch sind, obwohl beide zu Zweigen des schiitischen Islam gehören. Der Iran basiert überwiegend auf dem Zwölfer-Schiismus, der eine Linie von zwölf Imamen anerkennt und davon ausgeht, dass der zwölfte Imam in die Verborgenheit eingetreten ist und letztendlich zurückkehren wird. Die Huthi hingegen sind aus der jemenitischen zaiditischen schiitischen Tradition hervorgegangen, die historisch als „Fünfer“ bekannt ist, da sich die zaiditische Linie etwa beim fünften Imam von anderen schiitischen Traditionen abspaltete.

Von Saada nach Sanaa

Der entscheidende Wendepunkt kam im Jahr 2014. Die Huthi nutzten die Schwäche der jemenitischen Übergangsregierung, die Unzufriedenheit der Bevölkerung und ihre Zweckbündnisse zu anderen Organisationen aus, rückten nach Süden vor und eroberten im September 2014 die jemenitische Hauptstadt Sanaa.

Anschließend rückten sie weiter nach Süden in Richtung Aden vor. Dies veranlasste Saudi-Arabien im März 2015 zu einer militärischen Intervention. Zwischen 2015 und 2019 konzentrierte sich die von Saudi-Arabien geführte Koalition auf umfangreiche Luftangriffe gegen militärische Stellungen, Waffenlager, Raketenabschussrampen und Kommandoeinrichtungen der Huthi. Am Boden stützte sich die Koalition weitgehend auf jemenitische Streitkräfte und ihre regionalen Partner, insbesondere die Vereinigten Arabischen Emirate, und verhängte gleichzeitig eine Seeblockade, um den Zustrom von Waffen und Nachschub an die Huthi einzudämmen.

Eine der unmittelbaren Prioritäten der Koalition bestand darin, zu verhindern, dass die Huthi und die dem ehemaligen Präsidenten Ali Abdullah Saleh loyalen Kräfte die dauerhafte Kontrolle über Aden erlangten. Mit Luftunterstützung der Koalition und maßgeblicher Beteiligung der Vereinigten Arabischen Emirate gelang es den lokalen Streitkräften im Juli 2015, die Huthi aus der Stadt zu vertreiben. Saudi-Arabien und seine Partner bemühten sich daraufhin, Aden einschließlich seines Hafens wie des Flughafens zu sichern

und die Autorität der international anerkannten jemenitischen Regierung wiederherzustellen.

Die von Saudi-Arabien angeführte Kampagne erreichte wichtige, aber nur begrenzte Ziele. Sie verhinderte, dass die Huthi ihre Kontrolle über das gesamte Land festigen konnten, und trug dazu bei, Aden sowie weite Teile des südlichen und östlichen Jemen wieder unter die Kontrolle der Anti-Huthi-Kräfte zu bringen. Doch der von Riad angeführten Koalition gelang es nicht, Sanaa zurückzuerobern oder die Bewegung zu zerschlagen. Stattdessen festigte der jahrelange Krieg die Kontrolle der Huthi über die bevölkerungsreichsten, nordwestlichen Regionen des Jemen und führte gleichzeitig zu einer Zersplitterung des Anti-Huthi-Lagers im Süden.

Unterdessen trug der Iran dazu bei, die militärischen Fähigkeiten der Huthi zu entwickeln. Diese Unterstützung ging weit über Gewehre oder finanzielle Hilfe hinaus. Die Huthi erwarben zunehmend hochentwickelte ballistische Raketen, Marschflugkörper, Drohnen, Schiffsabwehrwaffen und Überwachungskapazitäten. Mit Hilfe der iranischen Quds-Truppe haben die Huthi im Jemen eigene Produktionskapazitäten aufgebaut, um viele dieser komplexen Systeme selbst herzustellen. Dies stellt möglicherweise Teherans größte strategische Errungenschaft im Jemen dar: Der Iran trug dazu bei, eine geografisch isolierte Rebellenbewegung in einen Akteur zu verwandeln, der in der Lage ist, saudische Städte, die Energieinfrastruktur, Israel und den internationalen Handel zu bedrohen.

Doch wie bereits dargestellt, sollte diese Beziehung nicht missverstanden werden. Die Huthi sind strategisch mit dem Iran verbündet, aber sie sind kein traditioneller iranischer Proxy. Teheran liefert Waffen, Technologie, Fachwissen, militärische Ausbilder und politische Unterstützung. Zudem war die Hilfe der iranischen Revolutionsgarden (IRGC) und der Hisbollah für die militärische Entwicklung der Huthi von großer Bedeutung. Die Huthi verfügen jedoch über eine eigene Führung, eigene innenpolitische Interessen und eigene strategische Überlegungen. Ihre Beziehung zu Teheran lässt sich daher besser als asymmetrische strategische Partnerschaft verstehen, in der sich die Interessen des Iran und der Huthi häufig überschneiden, aber nicht identisch sind.

Der 7. Oktober und der Krieg gegen Israel

Die Unterstützung der palästinensischen Sache und die Feindseligkeit gegenüber Israel sind tief in der Ideologie der Huthi verankert. Ihre Parolen lauten „Tod Amerika“ und „Tod Israel“. Hussein al-Huthi’s Lehren stellten die Konfrontation mit beiden Ländern in den Mittelpunkt des Weltbilds der Bewegung. Dennoch unterschätzte Israel die Bedrohung durch den Jemen.

Am 19. Oktober 2023 begannen die Huthi, Raketen und Drohnen auf Israel abzufeuern. Drei Marschflugkörper und mehrere Drohnen, abgefeuert im Jemen, wurden von der USS Carney über dem Roten Meer abgefangen. Obwohl das Pentagon zunächst erklärte, Israel sei lediglich eines von mehreren möglichen Zielen, bestätigten die Huthi am 31. Oktober offiziell ihre Kampagne gegen Israel, als sie die Verantwortung für den Abschuss ballistischer Raketen und Drohnen auf israelisches Gebiet übernahmen. Am selben Tag fing Israel mit seinem Raketenabwehrsystem „Arrow“ eine vom Roten Meer herannahende surface-to-surface Rakete ab. Parallel dazu kündigten die Huthi am 9. Dezember 2023 eine Seeblockade gegen Israel an und erklärten, dass jedes Schiff, das einen israelischen Hafen anläuft, unabhängig von seiner Nationalität oder seinem Eigentümer, als legitimes Ziel betrachtet werde. Diese Entscheidung stellte eine erhebliche

Eskalation gegenüber ihrer früheren Kampagne gegen Schiffe mit Verbindung zu Israel dar, die im November begonnen hatte und unter anderem die Beschlagnahmung der „Galaxy Leader“ am 19. November umfasste. Obwohl die Huthi die Meerenge von Bab al-Mandeb nicht physisch sperrten, beeinträchtigten ihre Angriffe und Drohungen zunehmend die Handelsschifffahrt durch das Rote Meer und hatten erhebliche wirtschaftliche und sicherheitspolitische Folgen, die weit über Israel hinausreichten.

Das Ergebnis war strategisch bedeutsam, obwohl die einzelnen Raketen abgefangen wurden. Reedereien leiteten ihre Schiffe um Afrika herum um, während die faktische Sperrung der Route durch das Rote Meer für den mit Israel verbundenen Schiffsverkehr den Betrieb im südlichen israelischen Hafen Eilat schwer beeinträchtigte.

Israels Bemühungen zur Stärkung seiner Fähigkeiten im Kampf gegen die Huthi

Die Konfrontation Israels mit den Huthi hat eine erhebliche Lücke in der nachrichtendienstlichen Arbeit offenbart. Jahrelang hatte der Jemen für den israelischen Geheimdienst eine geringe Priorität, und als die Huthi im Oktober 2023 begannen, Raketen und Drohnen auf Israel abzufeuern, fehlte Israel die Tiefe an nachrichtendienstlichen Erkenntnissen, die es über Jahrzehnte hinweg im Hinblick auf den Iran und die Hisbollah aufgebaut hatte. Obwohl die israelische Luftwaffe ihre Fähigkeit unter Beweis stellte und Ziele in einer Entfernung von mehr als 1.800 Kilometern traf, bedeutete die operative Reichweite nicht zwangsläufig auch die Fähigkeit, den militärischen Fähigkeiten der Huthi dauerhaften Schaden zuzufügen.

Israel hat daher begonnen, in einen umfassenderen Ansatz gegenüber dem Jemen zu investieren, der den Ausbau der nachrichtendienstlichen Fähigkeiten, organisatorische Veränderungen innerhalb seines militärischen Nachrichtendienstes und Bemühungen zum Ausbau seiner regionalen Präsenz kombiniert.

Israel reagierte mit immer stärkeren Luftangriffen auf die Infrastruktur der Huthi, darunter die Häfen von Hodeïda und Salif, die Energieinfrastruktur sowie Ziele rund um Sanaa. Im August 2025 wurden bei einem israelischen Angriff der von den Huthi ernannte Ministerpräsident Ahmed al-Rahawi und zahlreiche Kabinettsmitglieder getötet. Doch selbst dieser beeindruckende Erfolg im Bereich der Nachrichtendienste und der operativen Maßnahmen zeigte die Grenzen der Luftmacht auf: Bei vielen der Getöteten handelte es sich um Verwaltungsbeamte und nicht um die militärische und ideologische Kernführung, die die Bewegung kontrollierte. Die Huthi überlebten, setzten ihre Angriffe fort und behielten ihre strategischen Fähigkeiten bei.

Eine wichtige Entwicklung war die formelle Anerkennung Somalilands durch Israel im Dezember 2025. Über die rein diplomatische Bedeutung hinaus bietet diese Entscheidung Israel die Möglichkeit, einen strategischen Stützpunkt am Horn von Afrika zu etablieren, gegenüber dem Jemen auf der anderen Seite des Golfs von Aden. Engere Beziehungen zu Somaliland verbessert Israels Verständnis der Entwicklungen rund um die Meerenge von Bab al-Mandeb, stärkt die Zusammenarbeit im Bereich der maritimen Sicherheit und bietet möglicherweise zusätzliche Möglichkeiten zur Informationsgewinnung. Die diplomatische Anerkennung bedeutet jedoch nicht automatisch militärischen Zugang oder operative Fähigkeiten, und jede israelische

Sicherheitspräsenz würde weitere Vereinbarungen mit Somaliland erfordern.

Die potenziellen Vorteile sind beträchtlich, insbesondere angesichts der wachsenden Fähigkeit der Huthi, den Schiffsverkehr durch das Rote Meer und den Golf von Aden zu bedrohen. Gleichzeitig muss Israel die politischen und sicherheitspolitischen Risiken erkennen, die mit einer sichtbareren Präsenz am Horn von Afrika verbunden sind. Die Huthi haben bereits damit gedroht, jede israelische Militärpräsenz in Somaliland ins Visier zu nehmen, während sich Somalia und weitere Staaten der Region gegen die Anerkennung des Gebiets durch Israel ausgesprochen haben.

Eine zweite wichtige Entwicklung war der Ausbau der israelischen Geheimdienstinfrastruktur mit Schwerpunkt auf dem Jemen. Im Laufe des Jahres 2025 richtete das israelische Militär zusätzliche nachrichtendienstliche Kapazitäten ein, die speziell auf die Bedrohung durch die Huthi ausgerichtet waren. Dazu gehörten eine eigene Jemen-Abteilung innerhalb der Geheimdienstorganisation der israelischen Luftwaffe sowie neue Geheimdienststellen innerhalb der Militärgeheimdienstdirektion (Aman) der IDF. Ihre Einrichtung spiegelte die wachsende Erkenntnis wider, dass der Jemen nicht länger als zweitrangiger Schauplatz betrachtet werden könne.

Ziel ist es, ein wesentlich tieferes Verständnis der militärischen Organisation, der Kommandostruktur, der Waffenproduktionskapazitäten, der logistischen Netzwerke und der Entscheidungsprozesse der Huthi zu entwickeln. Solche Erkenntnisse wären im Falle erneuter militärischer Auseinandersetzungen besonders wichtig, da sie Israel ermöglichen, die wichtigsten militärischen Schwerpunkte der Bewegung zu identifizieren und effektivere Operationen gegen die Teile der Huthi durchzuführen, die die Angriffe auf israelisches Territorium direkt unterstützen.

Die Erfahrungen aus früheren israelischen Angriffen haben sowohl das Potenzial als auch die Grenzen militärischer Gewalt aufgezeigt. Israel hat Häfen, Energieinfrastruktur, militärische Einrichtungen und hochrangige Huthi-Funktionäre ins Visier genommen, doch die Bewegung hat wiederholt ihre Fähigkeit unter Beweis gestellt, militärischen Schlägen zu trotzen und die eigene Organisation fortzusetzen. Die zentrale Herausforderung besteht daher nicht darin, das Ausmaß der israelischen Angriffe zu erweitern, sondern die nachrichtendienstliche Grundlage zu verbessern, auf der militärische Operationen beruhen. Doch selbst mit besseren nachrichtendienstlichen Erkenntnissen lässt sich die strategische Kalkulation der Huthi nur begrenzt ändern.

Ein drittes Element betrifft Saudi-Arabien. Die erneute Konfrontation zwischen Riad und den Huthi hat eine Gelegenheit für eine begrenzte Sicherheitszusammenarbeit zwischen Israel und Saudi-Arabien geschaffen, insbesondere beim Austausch von Geheimdienstinformationen, bei der Raketenabwehr und bei der Frühwarnung. Israels Erfahrung im Umgang mit iranischen Raketen und Drohnen, kombiniert mit seinem wachsenden Wissen über die Fähigkeiten der Huthi, könnte Saudi-Arabien wertvolle Unterstützung bieten, wenn es darum geht, seine Bevölkerung, militärische Einrichtungen und kritische Infrastruktur zu schützen.

Berichten vom September 2026 zufolge hatten Israel und Saudi-Arabien über das US-Zentralkommando eine Zusammenarbeit im Bereich der Nachrichtendienste erörtert. Eine solche Zusammenarbeit könnte beiden Ländern dienen, ohne dass formelle diplomatische Beziehungen erforderlich wären. Für Israel könnte die Unterstützung Saudi-Arabiens bei der Bewältigung der Bedrohung durch die Huthi zur regionalen Stabilität beitragen und die Fähigkeit einer mit dem Iran verbündeten bewaffneten Bewegung einschränken, das Rote Meer und Nachbarländer zu bedrohen.

Dennoch wäre es ein Fehler, anzunehmen, dass die Sicherheitszusammenarbeit gegen die Huthi einen Durchbruch bei der Normalisierung der israelisch-saudischen Beziehungen bewirken wird. Riad hält an seiner Position zur Normalisierung fest, die eng mit der Palästinafrage sowie mit weiterreichenden regionalen und innenpolitischen Erwägungen verknüpft ist. Gemeinsame Sicherheitsinteressen mögen zwar Potentiale für eine praktische Zusammenarbeit schaffen, können jedoch nicht die

politischen Voraussetzungen ersetzen, die Saudi-Arabien für die Aufnahme formeller diplomatischer Beziehungen zu Israel als notwendig erachtet.

Letztendlich besteht die Herausforderung für Israel darin, von einer Strategie, die in erster Linie auf Vergeltungsluftangriffen basiert, zu einem nachhaltigen Bestreben überzugehen, die Huthi zu verstehen, seine regionalen Partnerschaften zu stärken und seine Fähigkeit zu verbessern, deren militärischen Kapazitäten entgegenzuwirken. Die Anerkennung Somalilands, erweiterte nachrichtendienstliche Ressourcen für den Jemen und eine potenzielle nachrichtendienstliche Zusammenarbeit mit Saudi-Arabien spiegeln diese Neuausrichtung wider. Doch keine dieser Maßnahmen garantiert – weder einzeln noch zusammen – eine entscheidende Schwächung der Huthi. Israels Ziel sollte sein, die von den Huthi ausgehende Bedrohung zu verringern und gleichzeitig die Annahme zu vermeiden, dass militärische Überlegenheit allein den Konflikt lösen kann.

Der Krieg gegen den Iran und die Reaktion der Huthi

Der am 28. Februar 2026 begonnene Krieg zeigte die ungewöhnliche Beziehung zwischen dem Iran und den Huthi noch deutlicher. Trotz ihrer engen strategischen Partnerschaft mit Teheran hielten sich die Huthi zunächst aus dem Krieg heraus. Etwa einen Monat lang vermieden sie eine groß angelegte Intervention aufgrund einer kalkulierten Strategie der Selbsterhaltung, der Gefahr einer schwerwiegenden militärischen Schwächung und taktischer Koordinierung, bevor sie schließlich einen Monat später doch in den Krieg eintraten. Am 28. März führten sie einen bestätigten Angriff auf Israel durch, ohne ihre Angriffe auf die Schifffahrt im Roten Meer wieder aufzunehmen.

Dieser Krieg hat zudem die engen Beziehungen zwischen den Huthi und den schiitischen Milizen im Irak offenbart. Die Beziehung hat sich von einer losen ideologischen Annäherung zu einem eng verbundenen, operativen Bündnis gewandelt, das eine zentrale Säule der vom Iran angeführten „Achse des Widerstands“ bildet. Unter der Leitung und Finanzierung der IRGC haben beide Fraktionen eine gemeinsame Einsatzleitstelle eingerichtet, um taktische Befehle und Alarmzustände in Echtzeit abzustimmen. Diese Zusammenarbeit manifestiert sich vor Ort durch koordinierte Drohnen- und Marschflugkörper-Salven, die auf strategische Ziele in Israel gerichtet sind und darauf abzielen, regionale Luftabwehrnetze von mehreren Fronten gleichzeitig zu überwältigen. Über offensive Operationen hinaus erleichtert die irakisch-jemenitische Achse den Austausch von hochentwickelten, technologischen Fachwissen, Schmuggelmethoden und verdeckten Beschaffungsnetzwerken für Präzisionswaffenkomponenten. Die Integration zielt darauf ab, Teherans „Feuerring“-Strategie umzusetzen, indem die maritime Machtposition der Huthi im Roten Meer und die geografische Nähe der irakischen Milizen genutzt werden, um kontinuierlichen Druck auf Saudi-Arabien, Jordanien und Israel auszuüben.

Der Weg zu einem neuen Krieg zwischen Saudi-Arabien und den Huthi

Das Ende der jüngsten Phase des regionalen Konflikts zwischen den USA und dem Iran hat die Lage im Jemen nicht gelöst. Stattdessen eröffnete es den Huthi eine neue Chance. Die Bewegung versuchte, ihre verbesserte strategische Position in eine Lockerung der Sanktionen für den von den Huthi kontrollierten Teil des Jemen und in größere politische Anerkennung umzusetzen. Erneute Auseinandersetzungen um den Zugang zum Flughafen von Sanaa sowie Beschränkungen im See- und Luftverkehr trugen zur Eskalation der Konfrontation bei. Im Juli griffen jemenitische Regierungstruppen die Landebahn des Flughafens von Sanaa an, um die Landung eines iranischen Flugzeugs zu verhindern – ein Beispiel dafür, wie die Kontrolle des Luftverkehrs selbst zu einem Teil der Konfrontation geworden war.

Die Huthi verfolgten daraufhin zunehmend explizit die Logik „Blockade gegen Blockade“. Solange der von den Huthi kontrollierte Jemen weiterhin Einschränkungen unterlag, wäre auch die Fähigkeit Saudi-Arabiens, Energie zu exportieren und das Rote Meer zu nutzen, bedroht. Dies verändert das strategische Dilemma Saudi-Arabiens grundlegend. Jahrelang hatte Riad gehofft, dass Deeskalation, wirtschaftliche Anreize und Verhandlungen die Bedrohung durch die Huthi eindämmen könnten. Gleichzeitig schwächten Meinungsverschiedenheiten zwischen Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten sowie Uneinigkeit unter ihren jemenitischen Partnern die Anti-Huthi-Front. Doch die Offensive der Huthi im Jemen zwang Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate dazu, ihre tiefgreifenden diplomatischen Differenzen beiseitezulegen und in Riad ein Notfallabkommen zu schließen. Um das Vorrücken der Huthi zu stoppen und die Meerenge von Bab al-Mandeb zu sichern, stellten beide Nationen ihre lokalen Stellvertretermilizen unter eine einheitliche Kommandostruktur für die neu gestartete Operation „Yemen Dawn“. Während die VAE und Israel die Abraham-Abkommen für einen intensiven Austausch von Geheimdienstinformationen und Verteidigungsmaßnahmen gegen iranische Stellvertreter nutzen, lehnt Saudi-Arabien eine formelle Normalisierung der Beziehungen zu Jerusalem ab. Stattdessen pflegt Riad eine streng taktische Zusammenarbeit über geheime Kanäle mit Israel und den Emiraten und zieht es vor, separate Verteidigungsvereinbarungen mit Partnern wie Pakistan und der Türkei zu schließen.

Die Huthi nutzten diese Spaltungen aus. Ihre Offensive im September 2026 führte zu einer der bedeutendsten Veränderungen im Jemen-Krieg seit Jahren. Huthi-Truppen eroberten Mocha sowie angrenzende Gebiete und Inseln und rückten auf Stellungen vor, von denen aus sie die Meerenge von Bab al-Mandeb überblicken konnten. Die iranische Unterstützung der Huthi bei ihrem aktuellen Feldzug gegen Saudi-Arabien stützt sich auf eine enge operative Integration, den Austausch von Geheimdienstinformationen und beständige Schmuggelrouten für Waffen. Berichten zufolge leisteten Berater der iranischen Revolutionsgarde während der Offensive Unterstützung durch Geheimdienstinformationen und Ausbildung. Saudi-Arabien steht nun vor einer außerordentlich schwierigen Entscheidung. Es kann entweder eine kostspielige Militärkampagne gegen einen Gegner fortsetzen, der eine enorme Widerstandsfähigkeit bewiesen hat, oder Verhandlungen aus einer Position führen, in der die Huthi erhebliche Zugeständnisse fordern können, einschließlich der Aufhebung von Sanktionen für den von den Huthi kontrollierten Teil des Jemen. Die wichtigste strategische Forderung der Huthi ist die dauerhafte und bedingungslose Aufhebung aller See- und Luftblockaden. Sie werden keine teilweisen wirtschaftlichen Zugeständnisse oder vorübergehenden Waffenruhen akzeptieren. Für Sanaa ist ein dauerhaftes Ende der wirtschaftlichen Restriktionen die Grundvoraussetzung für jegliche Gespräche, wodurch ihre Kontrolle über den Norden des Jemen de facto institutionalisiert würde.

Jüngste Entwicklungen

Die Huthi starteten eine Welle von ballistischen Raketen, Marschflugkörpern und Drohnen tief in das Innere Saudi-Arabiens. Die Angriffe trafen Ölanlagen von Saudi Aramco und lösten große Brände in Riad, Khurais und Rabigh aus. Weitere Angriffe trafen zivile und militärische Flughäfen, darunter den King-Khalid-International-Flughafen in Riad, den Flughafen Abha sowie Stützpunkte in Khamis Mushait und Najran; dabei kamen drei Menschen ums Leben und Dutzende wurden verletzt. Nach den Angriffen wurden rund um die Aramco-Tanks in der Nähe des Flughafens von Riad neue Schutzzäune errichtet.

Am Boden haben die Huthi-Truppen im Südwesten des Jemen langsame, aber stetige Fortschritte erzielt. Von der Provinz Taiz aus rückten die Huthi-Bodentruppen in Richtung Aden vor, der vorübergehenden Hauptstadt der von Saudi-Arabien unterstützten jemenitischen Regierung. Um die Versorgungslinien der Regierung abzuschneiden, nahmen die Huthi-Truppen die strategischen Verbindungswege zwischen Taiz und Aden ins Visier. Sie feuerten Raketen direkt auf den internationalen Flughafen von Aden ab, kurz bevor ein planmäßiger Zivilflug landen sollte.

Die von Saudi-Arabien angeführte Koalition reagierte mit einer massiven Luftkampagne und führte innerhalb von 24 Stunden über 100 Luftangriffe durch. Die Bombardements richteten sich gegen Hochburgen der Huthi in Sanaa, Taiz, Saada, Al-Jawf und Amran, wobei der Schwerpunkt auf mobilen Raketenabschussplattformen lag. Rashad al-Alimi, Vorsitzender des Präsidialen Führungsrats des Jemen, verkündete die Operation „Yemen Dawn“, um den Vorstößen der Huthi entgegenzuwirken. Unterstützt von über 100 Kampfflugzeugen der Koalition zielt die Gegenoffensive darauf ab, die Meerenge von Bab al-Mandeb zurückzuerobern, die westliche Küste des Roten Meeres zu sichern und in Richtung Sanaa vorzustoßen. Durch die Unterstützung dieser Kampagne geht Saudi-Arabien erhebliche Risiken ein:

- Wirtschaftliche Anfälligkeit: Angriffe der Huthi auf die Aramco-Infrastruktur im Landesinneren stören den Betrieb und wirken sich auf die globalen Ölmärkte aus.
- Störungen der Handelswege: Angesichts der Einschränkungen in der Straße von Hormus ist Saudi-Arabien stark auf seine Häfen am Roten Meer angewiesen. Operationen der Huthi in der Nähe der Meerenge von Bab al-Mandeb bedrohen diese alternativen Schifffahrtsrouten.
- Ende des Waffenstillstands: Diese Eskalation beendet die fragilen Verhandlungen über einen Waffenstillstand und führt Saudi-Arabien zurück in einen direkten Zermürbungskrieg.

Die europäische Dimension

Aus diesem Grund sind die jüngsten Entscheidungen Großbritanniens und Frankreichs von großer Bedeutung. Das Vereinigte Königreich kündigte zusätzliche militärische Hilfe für Saudi-Arabien an, darunter ein RAF-Voyager-Flugzeug zur Luftbetankung zur Unterstützung saudischer Verteidigungsoperationen. Britisches Personal und Luftabwehrkapazitäten trugen bereits zur Verteidigung des saudischen Hoheitsgebiets gegen Raketen- und Drohnenangriffe bei. Frankreich ging beim Schutz kritischer Infrastruktur noch einen Schritt weiter. Präsident Emmanuel Macron kündigte den Einsatz von Truppen, Radarsystemen und Luftabwehrsystemen an, um Yanbu,

Saudi-Arabiens strategisch wichtigen Ölterminal am Roten Meer, zu schützen.

Dies sollte die Grundlage für eine umfassendere Rolle Europas bilden. Der Schutz von Yanbu bedeutet nicht lediglich die Verteidigung Saudi-Arabiens. Die Sicherheit der saudischen Energieexporte, der Meerenge von Bab al-Mandeb und des Roten Meeres wirkt sich unmittelbar auf die europäische Energiesicherheit, die Suez-Route und den globalen Handel aus. Europa hat daher ein direktes strategisches Interesse daran, zu verhindern, dass die Huthi die Fähigkeit erlangen, zu bestimmen, wann Schiffe das südliche Rote Meer sicher durchqueren können. Das Risiko eines „Doppelengpass"-Szenarios, bei dem die Straße von Hormus aufgrund des umfassenderen Krieges mit dem Iran stark eingeschränkt und Bab al-Mandeb belagert ist, bedroht unmittelbar die europäische Energiesicherheit und den globalen Handel.

Die Operation „Aspides" wurde nie vollständig eingestellt; der Europäische Rat verlängerte ihr Mandat offiziell bis zum 28. Februar 2027. Die Eskalation infolge der Bodenoffensive der Huthi und ihrer Einnahme kritischer Engpässe wie des Hafens von Mocha und der Insel Perim schuf jedoch ein neues Umfeld, einschließlich einer höheren Bedrohungslage, für die die Mission personell und strukturell nicht gerüstet ist.

Die Herausforderung durch die Huthi dehnt sich zudem über den Jemen hinaus aus. Das deutlichste Beispiel ist Somalia. Laut Medienberichten stehen die Huthi und die Terrororganisation al-Shabaab in Verbindung, was Waffenlieferungen und die Weitergabe von technischem Fachwissen von den Huthi an al-Shabaab umfasst. Eine spätere Untersuchung der Vereinten Nationen berichtete von einer zunehmenden Zusammenarbeit, einschließlich der Ausbildung von al-Shabaab-Angehörigen in Bereichen wie improvisierte Sprengsätze, Drohnentechnologie und Waffenwartung. Diese Entwicklung sollte ernst genommen werden. Der Einfluss der Huthi auf der afrikanischen Seite des Golfs von Aden könnte ein strategisches Ökosystem schaffen, das den Jemen mit Schmugglernetzwerken und militanten Organisationen im gesamten Horn von Afrika verbindet. Berichte über Kontakte und Netzwerke der Huthi an anderen Orten am Horn von Afrika, unter anderem in der Umgebung von Eritrea und Äthiopien, bedürfen einer weiteren Überprüfung.

Die Reaktion muss daher eine verstärkte Zusammenarbeit im Bereich der Nachrichtendienste und der Sicherheit mit Regierungen im gesamten Horn von Afrika, Seeüberwachung, Maßnahmen zur Bekämpfung des Schmuggels sowie Unterstützung für Staaten umfassen, die für eine Unterwanderung durch die Huthi anfällig sind.

Keine schnellen Lösungen – Empfehlungen

Die wichtigste Schlussfolgerung ist, dass es keine schnelle Lösung für das Huthi-Problem gibt. Ein Waffenstillstand mag wünschenswert und notwendig sein, doch eine Vereinbarung, die den Huthi ihr wachsendes militärisches Arsenal und die Kontrolle über strategisches Territorium belässt, birgt die Gefahr, das Problem eher aufzuschieben als zu lösen. Die Bewegung hat wiederholt gezeigt, dass sie Phasen mit geringeren Konflikten als Gelegenheit nutzen kann, sich neu aufzustellen, Technologie zu erwerben und ihre politische Position zu stärken.

Eine nachhaltige Strategie erfordert daher mehrere gleichzeitige Maßnahmen:

1. Saudi-Arabien benötigt nachhaltige internationale Verteidigungshilfe, insbesondere gegen ballistische Raketen, Marschflugkörper und Drohnen. Die britischen und französischen Einsätze sollten als

Beginn eines umfassenderen europäischen Engagements und nicht als vorübergehende Notfallmaßnahmen betrachtet werden.

2. Eine internationale Koalition muss die Freiheit der Schifffahrt durch die Meerenge von Bab al-Mandeb und das Rote Meer gewährleisten. Die Sicherheit auf See darf nicht von den Überlegungen der Huthi abhängen, welche Länder oder Schiffe legitime Ziele sind.

3. Die Maßnahmen zur Unterbindung des Schmuggels iranischer Waffen und Dual-Use-Komponenten müssen verstärkt werden. Schmuggelrouten durch das Arabische Meer, den Golf von Aden und Netzwerke mit Verbindungen nach Oman erfordern deutlich mehr Überwachung und diplomatische Aufmerksamkeit. Das Ziel sollte nicht darin bestehen, jede Verbindung zwischen dem Iran und den Huthi zu unterbinden – ein unrealistisches Ziel –, sondern den kontinuierlichen Ausbau der strategischen Fähigkeiten der Huthi erheblich zu erschweren.

4. Die afrikanische Dimension muss Teil der Strategie für das Rote Meer sein. Die Zusammenarbeit mit Somalia und anderen Staaten am Horn von Afrika sollte sich auf die Verhinderung von Waffentransfers, Ausbildungsnetzwerken und die Entwicklung eines operativen Ökosystems zwischen den Huthi und al-Shabaab konzentrieren. Die sich abzeichnende Beziehung zwischen den Huthi und al-Shabaab zeigt, dass die Bedrohung nicht mehr ausschließlich vor dem Hintergrund der Geografie des Jemen verstanden werden kann.

5. Ein diplomatisches Abkommen mit dem Iran wird die Herausforderung durch die Huthi nicht automatisch lösen. Teheran verfügt zwar über enormen Einfluss, doch die Huthi sind zu einem autonomen, regionalen Akteur mit eigener Ideologie, eigenen Interessen und eigenen Ambitionen geworden.

6. Vorrangig sollte der Aufbau einer tragfähigen Anti-Huthi-Truppe im Süden des Jemen sein, die in der Lage ist, das Kräfteverhältnis im Laufe der Zeit zu verändern. Die saudische Unterstützung sollte sich daher darauf konzentrieren, ihre lokalen Partner zu einem glaubwürdigen militärischen und politischen Gegengewicht zu den Huthi zu machen – einem Gegengewicht, das letztendlich eine umfassendere Kampagne unterstützen könnte, falls Abschreckung und Diplomatie versagen sollten.

7. Eine parallele Priorität sollte die nachhaltige Zusammenarbeit mit der irakischen Regierung sein, um die zunehmend wichtige Beziehung zwischen den Huthi im Jemen und den vom Iran unterstützten schiitischen Milizen im Irak, insbesondere Kataib Hisbollah und Harakat Hisbollah al-Nujaba, zu schwächen. Diese Beziehung geht über ideologische Solidarität hinaus: Die Huthi und irakische Fraktionen haben öffentlich gemeinsame Militäroperationen angekündigt, während Berichte dokumentieren, dass Huthi-Kämpfer Seite an Seite mit irakischen Milizen operieren.

Die Frage lautet daher nicht mehr, wie das Huthi-Problem gelöst werden kann. Dieses Ziel ist unter den gegenwärtigen Bedingungen unrealistisch. Die Herausforderung besteht darin, eine langfristige regionale und internationale Architektur aufzubauen, die in der Lage ist, die Expansion der Huthi einzudämmen, Saudi-Arabien und das Horn von Afrika zu schützen, die militärische Unterstützung durch den Iran einzuschränken und sicherzustellen, dass keine bewaffnete Bewegung die Freiheit der Schifffahrt durch die Meerenge von Bab al-Mandeb als Geisel für ihre politischen und ideologischen Ziele nehmen kann.

Die Herausforderung durch die Huthi wird nicht verschwinden. Jede Strategie muss von dieser Prämisse ausgehen. Das ist die strategische Realität, mit der Saudi-Arabien, Israel, Europa und die Vereinigten Staaten derzeit konfrontiert sind. Die Huthi haben Jahre der von Saudi-Arabien angeführten Kriegshandlungen, amerikanische und israelische Luftangriffe, wirtschaftliche Not und politische Isolation überstanden. Sie sind mit größeren militärischen Fähigkeiten, weitreichenderen regionalen Ambitionen und einer wichtiger werdenden regionalen Rolle ausgestattet, von der aus sie einen der strategisch bedeutendsten Seewege der Welt überblicken.

Kurzbiografie

Dennis Citrinowicz ist Wissenschaftler im Programm „Iran und die schiitische Achse“ am Institut für Nationale Sicherheitsstudien (INSS). Er war 25 Jahre lang in verschiedenen Führungspositionen beim Militärischen Nachrichtendienst (Aman) der IDF tätig, unter anderem als Leiter der Iran-Abteilung in der Forschungs- und Analyseabteilung (RAD) sowie als Vertreter dieser Abteilung in den Vereinigten Staaten.

KONRAD ADENAUER STIFTUNG

Konrad-Adenauer-Stiftung
Auslandsbüro Israel

Rabbi Akiva Street 8, Postfach 7968
9107901 Jerusalem
Israel

+972-2-567-1830

Folgen Sie uns

kas.de/israel

facebook.com/KonradAdenauerIsrael

linkedin.com/company/konrad-adenauer-stiftung